Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 61 (1967)
Heft: 1

Artikel: Niedrig wird Menschenhöhe
Autor: Hug, Herbert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141239

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niedrig wird Menschenhöhe

Einen Tag hat Jahwe der Heere
Über alles, was stolz ist und ragend,
Über alle Libanonszedern,
Über alle Basanseichen,
Über alle ragenden Berge,
Über alle erhabenen Hügel,
Über allen hohen Turm,
Über alle unnahbare Mauer,
Über alle Tarsisschiffe,
Über alles köstliche Bildwerk;
Und niedrig wird Menschenhöhe
Und sinken der Stolz der Männer,
Und erhaben wird Jahwe allein
An jenem Tage!

Das sind Worte Jesajas (2, 12–17). Wir geben sie hier in der ebenso schönen wie prägnanten Übersetzung Bernhard Duhms wieder. Duhm selbst kommentiert sie folgendermassen: «Es geht wie ein Sturm durch diese Verse des jungen Propheten. Jahwes alleinige Hoheit erfüllt diesen Feuergeist, alles Irdische muss in den Staub vor Jahwe. Man muss die Berge, Türme, Schiffe nicht umdeuten: dass sie hoch sind, das ruft den Sturm über sie her.» Jede Menschenhöhe wird niedrig. An sich ist das kein Trost. Eher Schrecken und Gericht. Aber im Gericht waltet die Gnade dessen, welcher der gesamten Weltgeschichte in ihrer wechselvollen Fortentwicklung die Trift auf jenen Tag eingepflanzt hat, da Er alles in allem und eben allein erhaben sein wird.

Was hoch ist in der Welt, ist nur relativ hoch; gemessen am Unendlichen ist es niedrig. Der Eiger ist 3970 Meter hoch, der Mönch mit seinen 4099 Metern ist höher, die Jungfrau mit ihren 4158 Metern noch höher; aber schon gemessen an der Entfernung Erde–Mond (384 000 Kilometer) sind alle drei Berge gleich winzig. Das gilt auch von der Menschenhöhe. Alexander der Grosse stieg in kürzester Zeit zum Ruhme eines Sonnengottes empor und gründete ein Weltreich, das sich vom Indus bis zum Nil erstreckte. Was für eine Gewaltsleistung für einen Mann, dessen Leib trotz seiner apollinischen Schönheit und herkulischer Willenskraft, von zahlreichen Bildhauern verherrlicht, schon im dreiunddreissigsten Jahr in Staub zerfiel. Aber Aristoteles war grösser. Nicht nur weil er sein Lehrer war. Aristoteles ist gewissermassen der Begründer der Wissenschaften und so der Lehrer des Abendlandes. Er hat besonders das mittelalterliche Denken mit seiner Scholastik beherrscht. Ohne Aristoteles kein Thomas von Aquin, und ohne Thomas keine Ausweitung der katholischen Lehre bis hin zu ihrer dogmatischen Spitze in der Erklärung und Behauptung der Unfehlbarkeit des Papstes hinsichtlich seiner Lehrgewalt. Welche Menschenhöhe!

Aber was ist diese Unfehlbarkeit des Papstes gegenüber der Unfehlbarkeit Gottes, die auf Erden sich höchstens in einer Tatsache spiegelt: in der Unfehlbarkeit der Armut! Denn schon Mose weiss: «Es werden allezeit Arme sein im Lande» (5. Mose 15, 11a), und Christus bestätigt es seinen Jüngern: «Ihr habt allezeit Arme bei euch» (Matth. 26, 11). Weil dem so ist, hat Gott in der Unfehlbarkeit seiner Liebe sich im Gewande der Armut und der Niedrigkeit offenbart. Der Lebenstag Jesu Christi, gelebt zwischen Krippe und Kreuz, ist jener von Jesaja geweissagte Tag, da «niedrig wird Menschenhöhe und der Stolz der Männer dahinsinkt, und erhaben wird Jahwe allein an jenem Tage»!

Diese Tatsache hat ihre Konsequenzen. Nicht nach Menschenhöhe sollen wir gieren und dem Kult der Grossen und Mächtigen dieser Welt frönen, sondern in unserer Niedrigkeit sollen wir in aller Demut dienen und mit ihm suchen, was verloren ist, helfen, heilen und retten. Alexander der Grosse hat seine noch mächtigeren Nachfolger gehabt, und wir haben sie noch: die Herrscher, die Eroberer, die Tyrannen und Völkerschlächter. In der Nachfolge Christi sind wir nicht berufen, dem Drange nach aussen im Sinne der Weltbeherrschung zu folgen, sondern dem Gesetze des Herzens zu entsprechen, das uns nach innen im Sinne der Selbstbeherrschung weist – etwa nach Ibsens «Brand»:

«*In* – ja – *in Dich!* Dahin weist es!
Dahin rollt das Rad des Geistes!
Du, Dein Herz – *das* sei die Sphäre,
Die sich göttlich neugebäre –
Da des Willens Geier sterbe –
Die der neue Adam erbe!»

Schon Buddha empfing in Indien die Erleuchtung über diesen Erlösungsweg nach innen abseits von aller Menschenhöhe und allem Personenkult. Er durchschaute unsere Illusionen und fasste seine Erkenntnisse zusammen in der warmherzigen Lehre vom umfassenden Mitleid zu aller leidenden Kreatur. Aber Christus lehrte nicht bloss Mitleid und Erbarmen, sondern er zündete das Feuer einer Liebe an, welche die versklavte und der Nichtigkeit unterworfene Kreatur befreit, erhöht und verklärt in die Herrlichkeit todüberlegenen Lebens durch die Kräfte des Reiches Gottes. Dass Menschenhöhe niedrig wird, das ist nur die eine Seite der Wahrheit; ihre Kehrseite ist, dass Gott in der Höhe sich gerade allem Niedrigen zuwendet, um es in seiner Schwachheit zu erfüllen mit Seiner ewigen Kraft. Wir sollen uns deshalb nicht zu den Hohen, sondern entschlossen zu den Niedrigen halten und dafür immer wieder beredtes Zeugnis ablegen. Im Jakobusbrief wird dieses Zeugnis etwa so von uns gefordert, dass wir in einer Gemeindeversammlung uns davor hüten, einem noblen Herrn in galanter Kleidung mehr Ehre zu geben als einem schlichten Handwerker, einem Herrn Fabrikanten mehr als seinem untergebenen Arbeiter, einem Herrn Doktor mehr als einem Angestellten Müller oder Meier. Denn es ist

tatsächlich nichts mit aller Menschenhöhe gemessen an jener Tiefe Gottes, der just am liebsten beim Ärmsten der Armen weilt, gemäss der Solidarität Jesu mit den Sündern und Zöllnern zum Ärger aller Pharisäer. So entspricht Jesajas Schau von der Menschenhöhe, die niedrig wird, ganz dem Triumph des Apostels: «O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass ihm werde wiedervergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.» (Röm. 11, 33–36.)

Herbert Hug

Segen und Fluch der Weltraumfahrt

Max Born, ehemals Professor an den Universitäten von Göttingen und Edinburgh, ist einer der Begründer der modernen Physik. Er erhielt 1964 den Nobelpreis. Nachstehender Artikel ist aus dem «*Bulletin of the Atomic Scientists*» vom Oktober 1966 übersetzt.

Der Raumfahrt-Enthusiast, der vorstehende Überschrift liest, könnte denken: «Seht! Dieser unerbittliche Gegner der Raumfahrt ist schon so weit bekehrt, dass er, während er Raumfahrt noch als Übel verdammt, doch schon ihre allfälligen Vorteile begriffen hat.» Ich muss ihn aber bitten, nicht zu früh zu triumphieren. Sicher werde ich alles Revue passieren lassen, was zugunsten kosmischer Abenteuer gesagt werden kann; anderseits werde ich jedoch alle diese Argumente auf ihren Wert prüfen und hieraus meine Schlüsse ziehen.

Wenn man sich ein Urteil über den Wert der Weltraumfahrt bilden will, muss man zunächst fragen: Wert für wen? Viele Zweige der Wissenschaft spielen in dieses Gebiet hinein: Astronomie, Physik, Geophysik, Meteorologie, Kosmologie, Biologie der Entwicklung und andere mehr. Sie alle wünschen ihre Kenntnisse über den Weltraum zu erweitern, über die Himmelskörper, die sich darin bewegen, nicht bloss Mond, Planeten und Fixsterne, sondern ebenso über die zahllosen atomaren Partikel der verschiedensten Arten. Abgesehen von den Wissenschaftern ist da eine Grosszahl von Technikern, Forschern auf dem Gebiete der Antriebskräfte, Raketenbauern, Spezialisten für Elektronik und so weiter, die, wie die Industrien, in denen sie tätig sind, weniger Kenntnisse an sich zu gewinnen wünschen, als vielmehr deren technische Verwertung und damit Möglichkeiten, Geld zu verdienen. Dazu kommen noch die Konstrukteure von Kommunikationsmitteln, die mit Hilfe von künstlichen Satelliten die Weltmeere überbrücken und damit Fernsehprogramme von Kontinent zu Kontinent übertragen wollen. Schliesslich müssen wir auch die Militärs erwähnen, die ein Vorstossen in den Weltraum als Forschungsmöglichkeit für ihre